

„Ich habe jahrelang nur im Homeoffice gearbeitet, deswegen bedeutet Corona keine große Veränderung. Wir leben in Senlis, 50 Kilometer nördlich von Paris, in einer alten Fabrik aus den Fünfzigern, die zuvor das Atelier meines Mannes Franck war. Das Dachgeschoss ist niedrig, daher mussten wir die Tür zum Arbeitszimmer so speziell formen – nun passen sogar unsere baumlangen Söhne hindurch. Mein Herz schlägt für dunkle wie für helle Farben, neulich habe ich alles etwas lichter lackiert. Alle Ordner verschwunden in dem Einbauschrank.“

Im Büro zu Hause

TEXT Bettina Schneuer FOTOS Grégory Timsit



Präzise trifft petit: Marianne Evennou's Interieurs feiern Farben und kleine Formate. Sie pendelt zwischen ihrem Homeoffice, einem Loft in einer mittelalterlichen Kleinstadt, und ihrem Altbaubüro im Herzen von Paris.



„Hier arbeite ich immer freitags und montags – und ja, mein Stuhl vom Flohmarkt ist sehr unbequem, aber ich ertrage viel, wenn es um schöne Dinge geht! Wer braucht schon Komfort...? Mit maßgefertigten Regalen halte ich Ordnung. Wer zu Hause arbeitet, braucht solche Korsetts. Zeichnungen meiner Kinder rahmen zusammen mit Werken von Freunden die neuen Fenster, durch die ich in unseren Wohnraum hinschauen und auf Arbeiten meines Mannes. Trends verabscheue ich. Beim Entwerfen inspirieren mich eher Objekte mit Geschichte.“



„Seit 2018 habe ich ein 45 Quadratmeter kleines Büro in Paris, wo ich dienstags bis donnerstags arbeite und Kunden treffe. Die Räume waren desolat, aber bieten originalen Stuck, Kamine und knarrende Dielen; drei Monate haben wir umgebaut. Mein Team arbeitet in diesem Raum, der lange Schreibtisch ist zugleich Bibliothek. Sie lehnen um bequeme Stühle und rögen die Tulips. Das Blau des Einbaus ist „The Fumé“ von Ressource – gedockte Farben vermitteln tiefere Emotionen. Akten und Technik fasst der 80 Zentimeter tiefe Schrank links.“



„Farben sind wie Musiknoten – sie sind alle gut, man muss sie nur so arrangieren, dass sie zusammen eine schöne Melodie ergeben.“

Marianne Evennou



„Das obere Foto zeigt, dass die Zimmer nun alle ohne Flur ineinander übergehen. Im letzten Raum steht mein Napoleon-III-Schreibtisch, ein geliebtes Erbstück mit viel Stauraum, das seit Aberjahren mit mir umzieht, ebenso wie mein alter Singer-Nähstuhl – auf dem man sogar bequem sitzt! Reinweiße Räume habe ich noch nie verstanden, deswegen streiche ich alles; im Meeting-Raum (der zugleich unsere Küche ist) auf dem rechten Foto die Decke und den Kamin. Die großen Innenfenster aus Stahl und Glas lassen das Licht reisen und sind zu meinem Markenzeichen geworden. Hier sitzen wir auch mit Kunden, die oft fragen: „Ist das nun ihr Büro – oder ihr Zuhause?“ Das freut mich sehr!“